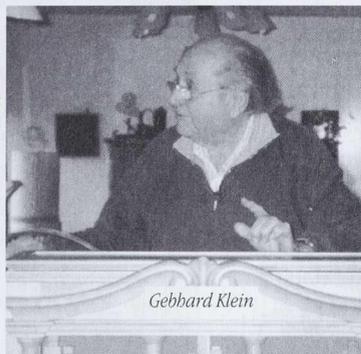


Ende der 90er Jahre beabsichtigte GEBHARD KLEIN (+2002), für das Katholische Bildungswerk eine Ausstellung mit dem Titel »Aus dem Pfarrarchiv des St. Stephansmünsters in Breisach« zu organisieren. Aus verschiedenen Gründen kam es nicht dazu. Klein hatte aber einen Begleittext zur Ausstellung verfasst, der sich auch mit dem Thema »Zerstörung und Wiederaufbau des Münsters 1945« befasste. Mit dem Einverständnis der Familie Klein geben wir diesen Abschnitt des Begleittexts hier wieder (Seiten 3, 4, 11 und 12).



(Anmerkung: Wir behalten die alte, von G. Klein verwendete Rechtschreibung bei)

Vor 60 Jahren ging der Zweite Weltkrieg zu Ende

Das Breisacher Münster 1945

Aus den Unterlagen des Pfarreiarchivs

Zerstörung des Münsters im Zweiten Weltkrieg und Wiederaufbau

(einleitender Text zur geplanten Ausstellung)

Beim Rheinübergang 1940 hatten zwei Granaten das Münster getroffen und Teile der Malereien Martin Schongauers an der Südwand der Westhalle beschädigt. Nach der wochenlangen Beschießung der Stadt Ende 1944 und Anfang 1945 war die Kirche zerstört. Meterhoch lag der Schutt im Innern und auf dem Münsterplatz. Die Dachstühle waren ausgebrannt und die Gewölbe durchschlagen. Die Türme waren nur

noch Stümpfe, die Fenster zerschossen und das Maßwerk zertrümmert. Die Orgel war niedergebrannt, die Malereien Martin Schongauers hatten in der Hitze stark gelitten und waren im oberen Teil verrußt. Die Farbschicht hatte sich an vielen Stellen gelockert und Bläschen gebildet. Wegen der starken Belastung des Gewölbes durch Schutt bestand Einsturzgefahr, und es war verboten, das Innere zu betreten. Erzbischof Conrad Gröber wandte sich im

Mai 1945 mit einem Schreiben an den französischen Militärgouverneur in Freiburg gegen Pläne der französischen Truppen, das Münster zu sprengen. Um es vor dem gänzlichen Verfall zu retten, mußte rasch gehandelt werden. Stadtpfarrer Höfler war die beharrlich treibende Kraft; er predigte in vielen Kirchen der Erzdiözese und rief die Gläubigen zu Geldspenden auf. Eine Kollekte in der ganzen Erzdiözese erbrachte die Summe von 285000 Reichsmark. Capitaine Jardot von der französischen Militärregierung in Freiburg, Dr. Riggerbach und Diplom-Ingenieur Fritz Lauber von der Denkmalpflege in Basel sowie der Schweizer Jesuitenpater Saurer waren unaufhörlich bemüht, die erforderlichen Baumaterialien zu besorgen. Bürgermeister Ehlacher und Fabrikant Obrecht führten zahllose Verhandlungen mit deutschen und französischen Dienststellen, um die freigegebenen

Baumaterialien herbeizuschaffen und um ausländische Organisationen und Privatpersonen für den Wiederaufbau des Münsters zu gewinnen. Die ganze Bevölkerung, Landwirte aus Breisach und der Umgebung, Fuhrunternehmer, Handwerker und besonders die Jugend stellten sich selbstlos zur Verfügung. Nach den Worten von Stadtpfarrer Höfler sollte der schnelle Aufbau des Münsters das Symbol für den Wiederaufbauwillen der Breisacher sein; unter dem Schutz des Münsters sollte die Stadt wiedererstehen.

Keine Flakstellungen auf dem Münsterberg

Breisach war in den Mittelpunkt der kriegerischen Ereignisse im Elsaß gerückt und wieder in seine alte Rolle als Brückenkopf am Rheingedrängt worden. Anfang Dezember wurden etwa 260 leichte und schwere Flakgeschütze auf Breisacher Gemarkung

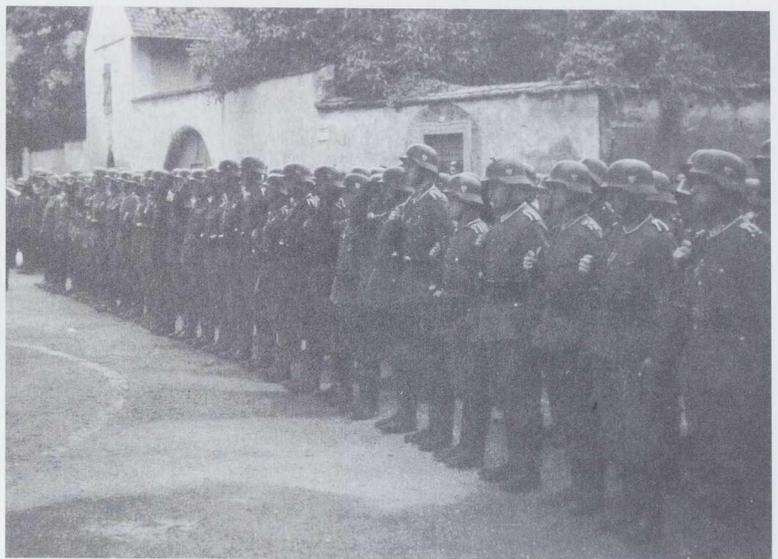
10,5-cm-Flakbatterie im Hochstetter Feld 1944/45. Sie sollte die Rheinbrücke verteidigen. In dieser Gefechtsstellung taten Gymnasiasten aus dem Rubrgebiet Dienst als Flakhelfer



und 150 im linksrheinischen Elsaß zusammengezogen, um die deutschen Truppen, die vielen Verwundeten und das Kriegsmaterial vor dem schweren Druck der angreifenden amerikanischen und französischen Divisionen über die einzige Eisenbahnbrücke im süddeutschen Raum aus dem Elsaß zurückführen zu können. Am 10. Dezember 1944 wurden Maschinengewehr- und Geschützstellungen in der Oberstadt und um das Münster herum gebaut und einige Tage später bezogen. Mehrere Sperrballons sollten das Gebiet gegen Tieffliegerangriffe sichern. Stadtpfarrer Höfler und mit ihm Fabrikant Obrecht erhoben immer wieder Einspruch bei den zivilen und militärischen Dienststellen. Höfler wandte sich an den Erzbischof und die kirchliche Denkmalpflege, damit sie sich beim Reichskonservator für die Räumung der Stellungen in der Oberstadt einsetzen. Nach mehreren Vorstößen beim Flakkommandanten und seinem Adjutanten erklärte dieser, die Nachwelt müsse wissen, wer die Schuldigen an einer möglichen Zerstörung des Münsters seien. Erst am 4. Januar 1945 kam es zu einer Besprechung mit dem Kampfkommandanten. Hugo Höfler forderte erneut die Räumung der Oberstadt von den Maschinengewehr- und Geschützstellungen, um dem Feind, wie schon 1939 und 1940, keine Handhabe zu geben, das Münster in den Feuerbereich der Artillerie zu ziehen. Der Kampfkommandant lehnte aus taktischen Gründen die Forderung ab und erklärte, in einem totalen Krieg könne keine Rücksicht auf Kulturwerke genommen werden. So stand das Münster einsam da, die Glocken läuteten nicht mehr und kein Gottesdienst fand mehr statt.



Das Breisacher Münster
unter schwerem amerikanischem Beschuss



Martialischer Aufzug 1940 vor der Pfarrhaus-
mauer: Gefallenenehrung

Bild Stadtarchiv Breisach



Erzbischof Conrad Gröber (links)

Bild Erzb. Archiv Freiburg

Unten: Erzbischof CONRAD GRÖBER
schreibt an den französischen
Gouverneur in Freiburg

28. Mai 1945

Hochverehrter Herr Gouverneur!

Entschuldigen Sie mich sehr, wenn ich Sie in einer zweiten dringlichen Angelegenheit belästige. Eben höre ich, dass das Münster in Alt-Breisach in größter Gefahr ist, von französischen Truppen gesprengt zu werden. Das Breisacher Münster ist ein Kulturdenkmal ersten Ranges. Es wäre nicht zu verantworten, wenn es ohne militärischen, durch den Krieg bedingten Zwang zu dem schon erlittenen noch weiteren Schaden erleiden würde.

Darum bitte ich Sie dringend, die geeigneten Schritte zu unternehmen, falls die Angelegenheit nicht in Ihren eigenen Amtsbereich fällt. Ich wiederhole es: Nach den Schilderungen, die ich eben gehört habe, besteht größte Gefahr, sodaß sofortige Maßnahmen notwendig sind.

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Verehrung und Hochachtung,

Ihr ergebenster

Conrad,
Erzbischof

Diözesanarchiv Freiburg